

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 58 (1975)
Heft: 9

Artikel: Solidarität mit den Opfern der "modernen" Inquisition
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hegelschüler David Friedrich Strauss hat in seinem Buch über das «Leben Jesu» (1935) Hegels Anschauung ausgeführt. Er sagt, dass wenn wir die mythischen und theologischen Ueberlieferungen abtragen, um zu einem vorbildlichen historischen Jesus vorzustossen, so sei das so, wie wenn wir einen von einem Baum durchwachsenen Felsblock die Wurzeln herauszögen, worauf wir dann nicht den Felsen, sondern nur zusammenhanglose Bruchstücke erhalten würden.

Aber der Zerfall der liberalen Theologie hat sich doch gelohnt. Schleiermacher war (meines Wissens) der erste, der entdeckte, dass das Markusevangelium das älteste ist, und dass sich die unfehlbare Kirche geirrt hat, es nach dem Matthäus anzusetzen. Es ist das einzige, das nicht nach-paulinisch ist. Es enthält weder eine Wundergeburt in Bethlehem, noch eine Auferstehung. Ihm fehlen die Spruchsammlungen aus der «Quelle Q», als auch die literarisch geformten Kurzgeschichten des Lukas. Es ist noch nicht philosoph-spekulativ, wie das Johannesevangelium des zweiten Jahrhunderts. Es enthält anstössige Aussagen über den Menschen Jesus. Wenn also irgendwo, so müsste das Markusevangelium etwas über einen historischen Jesus wissen.

Was die Forschung etlicher Generationen über den Markus herausbrachte, ist kurz gefasst etwa folgendes: Der Markus schrieb sein Evangelium in Rom nach dem Jahre 70, in welchem Jahr Jerusalem durch die Römer zerstört wurde. Er stückte es aus verschiedenen Ueberlieferungen zusammen.

Eine Quelle ist die Geschichte von Johannes dem Täufer. Dessen Hinrichtung durch Herodes ist beglaubigt. Er gehörte zur Sekte der Essener, deren Schriften in Qumran am Toten Meer aufgefunden worden sind. Sie teilten mit den Jesuanern in Jerusalem die Erwartung des sofort stattfindenden Weltuntergangs. Im Hinblick auf dieses Ereignis rief Johannes zur «Busse» auf. Die Christen mussten also diese Bewegung als Vorläufer sich unterordnen, dann in himmlischer Macht und Herrlichkeit wiederkommen werde.

Die geschichtliche Wirklichkeit dieser Gruppe ist ersichtlich aus ihrem Zusammenstoss mit Paulus, dem sie seinen bereits wiederauferstandenen Christus nicht abnehmen wollten.

William Wrede hat in seinem Buch

über das Messiasgeheimnis vermutet, dasselbe sei dem Jesus von seinen Gläubigen angedichtet worden. Wahrscheinlicher ist doch wohl beides, dass sie das geglaubt haben, weil er selber das geglaubt hat.

Wie es von diesem historischen Jesus mit seinem Messiasgrößenwahn zum auferstandenen Christus der Kirche gekommen ist, ist die Frage nach der Entstehung des christlichen Dogmas.

Gustav Emil Müller

* Ich habe mich über diesen Gegenstand schon mehrfach geäussert. Aber diese Aeusserungen sind über drei Kontinente zerstreut und teilweise englisch, teilweise deutsch geschrieben. Ich stelle einiges zusammen: 1. Two Essays on the Earliest Christianity. Darshana, An International Quarterly of Philosophy and Religion. Vol. 11. October 1962, Voll. III. 1963. Diese Essays sind deshalb sehr ausführlich, weil alle

Stellen der Texte Moradabad India voll zitiert sind. 2. The Crisis of Christianity. From the Historical Jesus — to Christ the Second Person of the Trinity. Originas and Dimensions of Philosophy. Pageant-Poseidon Press. New York. 1968. Dieses Kapitel erweitert die vorigen Abhandlungen, indem der apokalyptische Jesus der Offenbarung Johannes von Patmos einbezogen ist. So entsteht ein feindliches Dreiecksverhältnis zwischen Johannes von Patmos versus Paulus, und Paulus versus Jesuaner in Jerusalem. 3. Dialektische Philosophie. Francke, Bern-München. 1974. Erweitert die vorigen, indem die Philosophie der Religion und christliche Theologie als zwei Kreise dargestellt werden, die sich überschneiden aber nicht decken. Nach einem Hegelwort: Im Rauche der Offenbarung gibt es auch einige Funken von Vernunft. 4. Hegel und die Krise des Christentums. Studia Philosophica. 1973. Ein Buch über Hegels Religionsphilosophie ist noch nicht veröffentlicht.

(Fortsetzung folgt.)

Solidarität mit den Opfern der «modernen» Inquisition

Die Inquisition ist nicht tot. Lediglich die Methoden klerikaler Machtpolitik haben sich geändert. Kritische Menschen geraten immer wieder aus weltanschaulichen Gründen in Konflikte zu den Machtstrukturen des politischen Klerikalismus. Sie müssen sich mit beruflichen und finanziellen Folgen einer skrupellosen Vernichtungspolitik auseinandersetzen.

Die Kirchen, insbesondere die römisch-katholische Kirche, sind nicht in der Lage, sich aus eigener Kraft von ihren staatskirchlichen Traditionen zu lösen.

Wer die bestehenden Machtverhältnisse in Kirche und Staat ernsthaft in Frage stellt, der löst den Angriff der «modernen» Inquisition aus. Diese setzt sich rücksichtslos über die Freiheits- und Grundrechte in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland hinweg: Nach dem Grundgesetz darf niemand wegen seiner Ueberzeugung benachteiligt oder bevorzugt werden. Berufsverbote gegen Andersdenkende, Entlassungen unbequemer Jugendvertreter, Verteufelungen sozialistischer Gesinnung finden klerikale Ergänzungen. Seitdem man keine Scheiterhaufen mehr errichten kann, wird die materiell-soziale und psychische Vernichtung praktiziert. Das dauert zwar etwas länger, führt jedoch zum gleichen Ziel.

Einer der empörendsten Fälle in der jüngsten Vergangenheit ist die Be-

handlung von Hubertus Mynarek und seiner Familie. Als der ehemalige Theologieprofessor und katholische Expriester gegenüber dem Papst seinen Kirchenaustritt erklärte, erhielt er keine Antwort. Statt dessen verlor er Lehrstuhl, Lehraufträge und damit seine berufliche Existenz. Dabei beriefen sich die Drahtzieher u. a. auf das faschistische Reichskonkordat aus dem Jahr 1933.

Der politische Klerikalismus war ausserstande, sich mit den **grundätzlichen Positionen** des Buches «Herren und Knechte der Kirche» von Hubertus Mynarek auseinanderzusetzen. Statt dessen wurde eine Prozesslawine gegen Mynarek in Gang gesetzt. Durch Gerichts- und Anwaltskosten, Rückzahlungsverpflichtungen, Schmerzensgeldforderungen usw. geriet das Ehepaar Mynarek in eine finanziell auswegslose Lage. Uns scheint das Ziel solcher Methoden klar zu sein: Entweder kehrt Mynarek in den Schoss der liebenden Kirche zurück oder er wird zerbrochen. Dadurch wird der Fall Mynarek zu einer Herausforderung für alle kritisch denkenden Menschen.

Wir rufen dazu auf, den **Solidaritätsfonds für die Opfer der «modernen» Inquisition** durch Spenden zu unterstützen. Humane Gesinnung sollte keine leere Dokumentation bleiben!

Einzahlungen an den «Bund der Konfessionslosen e. V. — Solidaritäts-

**fonds», Postcheckkonto Berlin-West
Nr. 1110 88-109.**

Der Solidaritätsfonds ist eine ständige Einrichtung und wird von den unterzeichnenden Organisationen gemeinsam verwaltet.

Den Aufruf unterzeichnen:

Für den Bund der Konfessionslosen e. V.:

Frank L. Schütte, Berlin — Erwin Nies, Braunschweig

Dr. Karlheinz Deschner

Für Deutsche Jungdemokraten:

Peter Becker, Marburg — Prof. Dr. Theo Schiller, Marburg

Für Deutsche Jungdemokraten Landesverband Berlin:

Gaby Helbig — Ferdinand Nowak

Für den Deutschen Freidenker-Verband e. V.:

Erich Wernig, Köln — Karl Kottenhahn, Bochum-Hövel

Erwin Fischer, Ulm

Prof. Dr. Wolfgang Gröbner, Innsbruck

Dr. Helmut Häussler, Nürnberg

Für die Jungsozialisten:

Prof. Dr. Johano Strasser, Berlin

Dr. Joachim Kahl, Marburg

Prof. Dr. Nikolaus Koch, Witten/Ruhr

Für die Marxistische Arbeiterbildung:

Dr. Robert Steigewald, Eschborn

Prof. Dr. Werner Peiser, Genua

Peter Rath, Dortmund

Kirche als Gaudium

Mit dem Satz «Kirche macht wieder Spass» beginnt der Korrespondent der «Neuen Zürcher Zeitung» (Nr. 138 vom 18. Juni 1975) seinen recht ausführlichen Bericht über den deutschen Evangelischen Kirchentag, der vor nicht allzu langer Zeit in Frankfurt am Main als Massenveranstaltung in den Messehallen stattgefunden hat.

Und was er von diesem Kirchentag erzählt, scheint durchaus zu bestätigen, dass dort fröhliche Volksunterhaltung im Mittelpunkt des Geschehens stand. Der erwähnte Korrespondent meinte auch «es gab erstaunlich wenig Deklamation, gegen Ende zu viel Klamauk». Im einzelnen konnte jeder Teilnehmer machen, was er wollte, er konnte singen, tanzen, spielen, malen. Die gemalten Bilder, so weit sie nicht von Kindern stammten, verkörperten diverse Strömungen der zeitgenössischen Malerei. Auf dem grossräumigen Messegelände tanzten eines Nachmittags einige tausend Kinder, auch gab es eine «Gute-Nacht-Kirche», auf dem Frankfurter Römerberg,

Aufruf an alle Mitglieder

Jedes Jahr treten einige Bestattungsredner von ihrem Amt zurück, bedingt durch Alter, Krankheit oder auch durch berufliche Beanspruchung. Alle paar Jahre sehen sich der Zentralvorstand und die Ortsgruppen gezwungen, sich mit diesem ernsten und sehr wichtigen Problem zu befassen. Wir sind zwar keine Bestattungsinstitution, sondern eine lebensbejahende aktive Gemeinschaft. Unsere Toten würdig selbst zu bestatten, ist jedoch eine unserer Aufgaben.

Beauftragt vom Zentralvorstand, bitte ich um die Anmeldungen aller Mitglieder, Damen und Herren, die gewillt sind, als neue Bestattungsredner zu amten.

Von der Ortsgruppe Bern hat sich Gsfr. G. Lehmann bereit erklärt, den Bestattungsrednerkurs durchzuführen. Gsfr. J. Stebler wird ein Referat halten. Kursort wird Bern sein, Lokal und Zeit würde jedem Teilnehmer bekannt gegeben. Spesen und Lehrmaterial soll zu Lasten der Ortsgruppen gehen. Von Vorteil ist es, wenn die Teilnehmer als Lehrmaterial die Bestattungsreden von unserem verstorbenen Gsfr. Brauchlin studieren würden.

Da Freidenker tätige Menschen sind, hoffen wir auf zahlreiche Anmeldungen aus allen Ortsgruppen bei:

A. Hersperger
Rämmlerstrasse 7
4055 Basel
Telefon 44 94 00

Im Namen des Zentralvorstandes mit freien Grüßen

A. Hersperger

bei der Tee, Cornichons und Radieschen serviert wurden.

Dieser Kirchentag hatte ein relativ junges Publikum, etwa zwei Drittel der 25 000 Teilnehmer konnte man der Jugend der verschiedensten Jahrestufen zurechnen. Zur Eröffnung des Kirchentags trat eine in Deutschland bekannte Schlagersängerin mit ihren Songs auf, neben einer kurzen Predigt hielten auch der Psychiater Tobias Broder und der Atomphysiker Carl Friedrich von Weizsäcker Reden. In den auf dem Kirchentag gehaltenen Referaten wurden so ziemlich alle in Deutschland und in der Welt aktuellen gesellschaftlichen und politischen Themen behandelt, ein vereinzeltes theologisches Ereignis war die Disputation des katholischen Reformtheologen Professor Küng mit dem protestantischen Pfarrer Zahrnt. Der deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt sagte als Guest dieses Kirchentags diesem unumwunden ins Gesicht, er vermisste die geistige Autorität und Kraft der Kirche in der Gesellschaft. Geboten wurde auch eine fast lupenreine politische Diskussion zwischen dem sozialdemokratischen Führer Eppler und dem CDU-Generalsekretär Biedenkopf, die als Repräsentanten der

«Christen für den Sozialismus» beziehungsweise des «Evangelischen Arbeitskreises der CDU» auftraten. Man diskutierte auch darüber, ob Pfarrer der Kommunistischen Partei angehören dürfen, und die bekannte Kölner Reformtheologin Dorothea Sölle wettegte gegen das Zusammenspiel von Kirche und Kapitalismus. Auch ein «Arbeitskreis für Parapsychologie» machte sich bemerkbar und ebenso eine Gruppe, die sich «Angst und Ohnmacht der Schüler» nannte.

Aus all dem lässt sich der Schluss ziehen, dass die evangelische Kirche Deutschlands kaum mehr Zutrauen zu ihrem traditionellen Ritus und den Predigten ihrer Pfarrer hat und nur noch mit einem Jahrmarktsrummel grossen Stils hofft, die Massen und vor allem die Jugend an sich zu fesseln. Sie versucht es jetzt mit «Spass» und hat damit in Frankfurt sicher einen gewissen Erfolg erzielt. Ob er allerdings von Dauer ist, das steht auf einem anderen Blatt. Denn mit der eigentlichen Vergnügungsindustrie kann die evangelische Kirche vorerst doch wohl den Konkurrenzkampf nicht aufnehmen. Die versteht sich noch besser auf das «Spass»-machen.

Walter Gyßling